

Der Kaufmann

Heinrich Cramer aus Leipzig

84

Abb.:

Jost Ammann „Der Patrizier“ aus „Das Ständebuch“, Nürnberg 1568



Heinrich Cramer war wohl der Prototyp der Leipziger Kaufmannschaft und der Hochfinanz der Messestadt in der zweiten Phase des Frühkapitalismus. In der Mitte des 16. Jahrhunderts gab es eine große Zahl von Zuwanderern nach Leipzig, die in die kaufmännische Elite aufzusteigen vermochten. Im Jahre 1556 kam Heinrich Cramer aus Arras (Artois), einem der Brabanter Textilzentren in der gleichnamigen niederländischen Provinz nach Leipzig. Die Vermutung liegt nahe, dass Leipzig für den Kaufmann alles andere als neu gewesen ist. Seine Reise wird auf der VIA REGIA verlaufen sein, wie sie mit ihren Abzweigungen von den Niederlanden her über Frankfurt a.M. und Erfurt nach Leipzig und weiter nach Osten verlief.

Mit der Entscheidung für Leipzig ist der Herrscher fraglos der Hauptroute seiner Geschäfte gefolgt, wie sie von der tief ins Mittelalter reichenden Achse Tuche/ Metalle getragen wurde. Dieser Austausch beruhte einerseits auf den international gefragten, edlen Wollwaren aus Flandern und Brabant, wie sie nachweislich spätestens seit den Jahren um 1300 nach Sachsen importiert wurden. Die Gegenlieferung bestand insbesondere aus dem Silber des erzgebirgischen Bergbaus und später des Kupfers aus dem Mansfelder Land, Silber aus dem Harz und Zinn aus dem Erzgebirge. In diesem Rahmen lag die Zuwanderung niederländischer Kaufleute in die mitteldeutsche Messestadt, die schon 1516 begonnen hatte.

Eingestiegen ist Cramer über den Metallhandel, und der glückte mit Hilfe großzügiger Kredite an die stets des Geldes bedürftigen Mansfelder und Stolberger Grafen. Es ist davon auszugehen, dass der Leipziger nicht schlechthin als Kaufmann, sondern vorrangig als Bankier aufgetreten ist, als ein „merchant banker“, dessen zunächst aus dem Handelsgewinn stammendes Kapital über ein System von Beteiligungen jetzt in die Produktionssphäre vordrang. Auf diesem Wege wurde Cramer zum Eigentümer der Produktionsstätten, deren Erzeugnisse er anschließend als Herrscher verkaufte.

Lief in den Hüttenbetrieben über Erzmühlen und Pochwerke, über das Ausschmelzen bis hin zum Saigern die Trennung der Metalle, gab anschließend der Handel mit den Erzeugnissen den Ausschlag für wirtschaftlichen Erfolg. Damit und nicht so sehr mit der Erzgewinnung ließen sich die großen Gewinne erzielen, welche die Investitionen und das hohe Risiko rechtfertigten. Der charakteristische Handel reichte über den Absatz des Garkupfers bis hin zur Lieferung von Barrensilber für Münzstätten. Das ökonomische Konzept funktionierte ganz ähnlich dem der Nürnberger Großkaufleute.

Zwischen 1569 und 1580 lag die Hochzeit von Cramers Engagement im Montankomplex. Allein zwischen 1565 und 1573 stieg die Gewinnspanne des eingesetzten Kapitals auf das Zehnfache. Cramer war aber auch im Bleihandel von Krakau anzutreffen, und das entschieden über den Eigenbedarf seiner Hüttenbetriebe hinaus. Aus dem Leipziger Handelshof heraus verfolgte man Pelzhandel sowie Kleinodiengeschäfte bis hin nach Moskau, exportierte Thüringer Waid in die Niederlande und nahm lukrative Kriegslieferungen wahr, wie sie sich aus dem Kupfergeschäft ergaben.

Noch bevor 1580 die Montaninteressen in den Hintergrund traten, wandte sich Cramer noch einmal seiner alten Branche zu, diesmal aber zur Eigenproduktion genau der Tuche, die bis dahin in den Niederlanden einzukaufen waren. Cramer wurde 1571 vom Kaiser als Heinrich Cramer von Claußbruch in den erblichen Adelsstand erhoben und erwarb erheblichen Landbesitz. Innerhalb einiger Jahre errichtete er in Meuselwitz nahe Leipzig den in der weiteren Umgebung größten Manufakturbetrieb zur Herstellung von Tuchen und Leinen. Die Voraussetzung war die Zuwanderung von Fachkräften aus den Niederlanden. Offenbar sind es in Bedrängnis geratene Lutheraner gewesen, die dem Ruf des Leipziger Handelshofes Folge leisteten. Was in Meuselwitz geschah, stellt eine neue Stufe von Stadt-Land-Beziehung dar. Es war eine erfolgreiche Symbiose zwischen Grundherrschaft und Manufaktur, von spezialisierten Handwerkern mit alteingessenen Bauern unter der Dominanz des damals bedeutendsten Leipziger Handelshauses.

Infolge politischer Wirren wurde Cramer 1596 im Alter von 81 Jahren vor das Hofgericht Kaiser Rudolfs II. nach Prag zitiert, blieb dort drei Jahre in Haft und kam erst im Frühjahr 1599 wieder frei, ohne dass der Prozess beendet und ein Urteil gesprochen war. Über die letzten Monate im Leben Cramers ist nichts bekannt, außer, dass er erschöpft gewesen sein muss.

(Quelle: Manfred Unger „Heinrich Cramer von Claußbruch – Wirtschaftsunternehmen, soziales und kulturelles Milieu eines Leipziger Handelshofes 1556 – 1599“ in: Sachsen - Beiträge zur Landesgeschichte, Dresden 2002)